



Immer bescheiden, freundlich und unglaublich ehrlich: Edeltrauda Spura, die Gründerin von „Piccolo“, ist von uns gegangen. Sie hatte ein großes Herz, sie erinnerte sich an jeden Schüler. **Lesen Sie auf S. 2**



Die deutsche Minderheit war ihr zweites Zuhause: Eleonora Krzemien war immer für alle offen und bereit zu helfen. Sie war immer für die DFK-Mitglieder erreichbar und hat sehr viel organisiert. **Lesen Sie auf S. 3**



Keine Deutsche in Schlesien? Trotz der Verbote wurden in den Häusern der Schlesiendeutschen die einheimische deutsche Sprache und das kulturelle Erbe an die nachfolgenden Generationen weitergegeben. **Lesen Sie auf S. 4**

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Ohne Angst zu den deutschen Wurzeln stehen!

Wer sind wir? Auf diese Frage werden wir alle in Kürze antworten müssen. Denn in diesem Jahr findet die Volkszählung statt und auf jeden Bürger warten mehrere Fragen, die er beantworten muss. Sei es über den Familienstand, die Ausbildung oder die Wohnsituation. Für die deutsche Minderheit zählen aber andere Fragen. Um welche Fragen es dabei geht und welche Bedeutung sie für die deutsche Minderheit haben, weiß Bernard Gaida, der Vorsitzende des Verbandes deutscher sozial-kultureller Gesellschaften in Polen (VdG) und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in Europa, der mit Anita Pendzialek über das wichtigste Ereignis des Jahres 2021 gesprochen hat.



Bernard Gaida, der Vorsitzende des Verbandes deutscher sozial-kultureller Gesellschaften in Polen (VdG) Foto: Archiv

Die Volkszählung steht vor der Tür. Sie gibt Antworten auf ein paar Fragen. Wie viele sind wir, aber auch – wer sind wir. Das ist wohl für die deutsche Minderheit in Polen die wichtigste Frage?

Ja natürlich. Ich habe schon mehrmals gesagt, dass die Volkszählung eine Prüfung ist, die einmal in zehn Jahren stattfindet. Nicht nur für die Gruppe, sondern auch für den einzelnen Menschen – ich glaube, das ist das Wichtigste. Die Gruppe, das ist dann die Summe davon. Deswegen haben wir in unserem Volkszählungs-Logo des VdG klar geschrieben: „Du zählst!“ Nicht wir, nicht die, sondern Du zählst! Jeder hat seine Identität und wir wissen, dass jede nationale Minderheit immer in einer Mehrheit lebt. Deswegen die unterschiedlichen Identitäten, die unterschiedlichen Meinungen zu Geschichte, zu Sprache, zu Traditionen usw. Diese vermischen sich sehr oft, deswegen muss sich ein Mitglied einer nationalen Minderheit, in unserem Fall der deutschen Minderheit, Gedanken machen: wer bin ich? Letztendlich, wenn meine Großeltern Deutsche waren, meine Eltern Deutsche waren, kann ich nicht ein Deutscher sein? Für mich ist die Volkszählung eine Sache, die die Persönlichkeiten der Menschen betrifft. Das ist das Wichtigste, was wir verstehen müssen, wer wir sind, noch vor der Volkszählung.

Die Volkszählung, bedeutet aber auch, dass eine entsprechende Zahl dabei herauskommt. Viel hängt für die deutsche Minderheit von dieser Zahl ab, oder?

Natürlich, wir sind als eine von dreizehn Minderheiten in Polen registriert und in das Minderheitengesetz fest eingeschrieben. Daraus resultieren unterschiedliche Rechte. Z. B. das Recht auf zweisprachige Ortschilder. Die sehen wir schon in Oberschlesien relativ oft, wir sehen das aber auch in den anderen

Du zählst! Nicht wir, nicht die, sondern Du zählst!

Regionen Polens, z. B. in der Kaschubei und immer haben wir den Eindruck, dass das in der Öffentlichkeit ein Zeichen des Reichtums einer Region ist. Es ist auch ein Zeichen von Oberschlesien und dessen Geschichte.

Und das ist alles abhängig von der Zahl der Minderheit, wo die zweisprachigen Ortsschilder stehen. Dabei ist die Zahl von 20% wichtig. Wenn 20% der Bewohner einer Gemeinde die Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, in unserem Fall der deutschen Minderheit, deklarieren, darf die Verwaltung der Gemeinde einen Antrag für eine zweisprachige Beschilderung stellen. Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, dies zu machen, wenn die Zahl unter den 20% liegt, aber schon jetzt sehen wir, dass das problematisch ist. Gerade liegen vier solcher Anträge, von vier Gemeinden, zwei aus der Woiwodschaft Opole, zwei aus der Woiwodschaft Schlesien, beim Ministerium und sind immer noch nicht bewilligt. Deswegen ist es sehr wichtig, diese Zahl zu erreichen.

Hat die deutsche Minderheit, so allgemein als Organisation, irgendwelche Befürchtungen, wenn es um die Volkszählung geht? Oder Hoffnungen, dass die Zahl größer wird? Dass das Ergebnis irgendwelche Folgen haben wird?

Ich glaube, jede nationale Minderheit hat jetzt diese Befürchtungen, weil gerade leben wir in einer Zeit hier in Polen, die politisch gesehen nicht so sehr freundlich für die nationalen Minderheiten ist. Und wenn ich nochmal zurückkommen darf auf die frühere Frage: Wir erhalten nach dem Minderheiten-



„Du zählst!“ – das Logo der Volkszählung 2021

Quelle: VdG

gesetz auch unterschiedliche Unterstützung des Staates, und da geht es nicht nur um zweisprachige Ortschilder, das ist ja eine administrative Entscheidung. Wir haben durch das Minderheitengesetz auch ein Recht auf Unterstützung für unsere kulturelle Arbeit. Wir haben auch ein Recht auf Unterricht in der Sprache der Minderheit. Das sind zusätzliche Unterrichtsstunden...

Es hängt also sehr viel von der Zahl der Minderheit ab.

Wenn ich jetzt meine Befürchtung anspreche: wir befürchten, dass, obwohl in den Schulen, z. B. die Eltern für ihre Kinder die deutsche Sprache als Minderheitensprache beantragen, dass einige dann trotzdem nicht unbedingt auch klar sagen werden: ich bin Deutscher! Die Befürchtung kommt, würde ich sagen, von dem politischen Leben, was wir jetzt gerade spüren. Ich würde sagen, dass vor zehn Jahren die Stimmung besser war. Deswegen sprechen wir über Mut für die eigene Deklaration. Wenn ich ins Internet manchmal schaue und lese über die unterschiedlichen Angriffe auf das Deutschtum, auf die deutsche Minderheit, ich kann hier die letzte Äußerung des Abgeordneten Kowalski, der sich gegen zweisprachige Ortschilder an den Bahnstationen ausgesprochen hat, erwähnen, da denke ich, dass der eine oder andere, wenn er das liest, vielleicht Angst haben könnte, sich als Deutscher zu bekennen. Das befürchten wir.

Eine andere Befürchtung ist, dass viele Leute nicht wirklich die Fragen verstehen und sich dann bei den Antworten falsch äußern. Man soll z. B. nicht die Volkszugehörigkeit mit der Staatszugehörigkeit vermischen. Manchmal

höre ich immer noch, dass die Menschen sagen, mein Pass ist abgelaufen, ist nicht mehr gültig. Das hat mit der Volkszählung absolut nicht zu tun! Mit oder ohne Pass bin ich ein Deutscher!

Das zweite, was zu erwähnen ist, ist, dass wir es natürlich immer mehr mit einer gemischten Identität zu tun haben. Wo die Menschen, wenn sie ehrlich über ihre eigenen Identität etwas sagen wollen, dann müssen sie sagen, ja, ich fühle meine deutsche Wurzeln und ich möchte den Wurzeln auch treu sein, aber ich bin auch ein Schlesier. Junge Menschen werden vielleicht sagen, aber meine Mutter ist eine Polin. Da muss ich sagen, bitte lesen Sie die Fragen in den Fragebögen, weil, da kann man diese beiden Identitäten angeben. Ich bitte aber, vergessen Sie nicht die deutschen Wurzeln, auch wenn sie parallel mit einer anderen Identität bei Ihnen funktionieren. Genauso ist es mit der Sprache. Es gibt auch eine Frage nach der Sprache, die man zu Hause nutzt. Wieder würde ich sagen, bitte lesen Sie genau die Frage, die Frage lässt die Möglichkeit zu, sogar mehr als zwei Sprachen anzugeben. In vielen Häusern bei uns werden auch mehrere Sprachen gesprochen. Wir zum Beispiel sprechen zu Hause polnisch, schlesisch und deutsch. Und wir hören deutsch, das kann man deklarieren. Bitte die deutsche Sprache bei dieser Deklaration nicht vergessen. Die ist bei uns zu Hause immer da. Man kann sich im Oberschlesischen, sogar breiter, auch in Ostpreußen, ein Haus von Menschen, die deutsche Abstammung haben, ohne die deutsche Sprache fast gar nicht vorstellen. Wir haben Verwandtschaft, die

Fortsetzung auf S. 2

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

„X“ richtig setzen

Ich muss niemanden davon überzeugen, dass die diesjährige Volkszählung für uns, die in Polen lebenden Deutschen, extrem wichtig ist. Wir als Deutsche unternehmen in dieser Angelegenheit zahlreiche Bildungs- und Informationsaktivitäten, um unsere Mitglieder und nicht nur sie, darauf aufmerksam zu machen. Damit wir unseren Senioren helfen können, haben wir im DFK-Kreisverband Gleiwitz eine Kampagne gestartet mit dem Ziel, einen Zeitplan für Treffen in den einzelnen DFK-Ortsgruppen aufzustellen, um bei der Selbstzählung zu helfen. Ich selbst habe mich als Volkszähler in meiner Gemeinde angemeldet, die Prüfung bestanden.

Viele Menschen haben ein Problem mit ihrer Identität. Nationalität und Staatsbürgerschaft, diese zwei Begriffe werden oft verwechselt. Die schlesischen Organisationen bitten darum, im Fragebogen nur die schlesische Nationalität anzugeben. In Polen haben wir offiziell neun nationale und vier ethnische Minderheiten. Wir wissen nicht, wie die Ergebnisse einer Volkszählung interpretiert werden, wenn nur die schlesische Nationalität angegeben wird, die nicht unter den offiziellen Nationalitäten auftaucht.

Ich bin Deutsche und Schlesierin. Und so werde ich es auch markieren. In dieser Reihenfolge. Viele Menschen, die einen deutschen Pass haben, haben Probleme mit ihrer Identität. Dieser Pass wurde niemandem als Geschenk gegeben. Wer diesen Ausweis hat, musste seine deutschen Wurzeln nachweisen.

Die diesjährige Zählung ist schwierig, weil sie während einer Pandemie durchgeführt wird, was den direkten Kontakt mit den Befragten erschwert. Zugeben, die Zeit, die für die Volkszählung vorgesehen ist, ist ziemlich lang, bis September, aber wir können nicht vorhersagen, wie alles funktionieren wird. Die primäre Form der Volkszählung soll die Selbstzählung sein. Die Gemeinden werden Räume mit Computern für diejenigen vorbereiten, die kein Gerät haben, aber eines benutzen können. Die zweite Option ist per Telefon und die dritte persönlich mit dem Volkszähler. Und die letzte Form ist eine Volkszählung auf Anfrage, mit einem zufällig ausgewählten Volkszähler. Schauen Sie in den Spiegel und denken Sie darüber nach, wer Sie sind...

Agnieszka Dłociok



Ohne Angst zu den deutschen Wurzeln stehen!

Fortsetzung von S. 1

uns anruft aus Deutschland, wir haben einen Fernseher zu Hause, wo wir sehr oft Programme in deutscher Sprache anschauen. Wir haben zu Hause manchmal alte Bilder, die mit der deutschen Sprache beschrieben sind. Also, wir haben zu Hause die deutsche Sprache, aber manchmal merken wir das nicht. Bitte dies nicht vergessen. Meistens gehen unsere Kinder oder Enkelkinder in Schulen, wo die deutsche Sprache als Minderheitensprache oder als Fremdsprache gelehrt wird. Uns liegt das am Herzen, dass die Kinder die deutsche Sprache auch erlernen. Das ist alles ein Beweis für die Sprache, für die Deklaration der deutschen Sprache bei der Volkszählung. Bitte die deutsche Sprache, neben der schlesischen, neben der polnischen Sprache, immer erwähnen.

Bereitet sich der VdG oder allgemein die deutsche Minderheit in Polen auf die Volkszählung vor? Auf der Internetseite des VdG ist z. B. eine Extra-Spalte, die dem Thema gewidmet ist. Ist das die einzige Initiative oder wird es noch mehr geben?

Es sind jetzt schon viele Initiativen der SKGD Oppeln am Start. Außer der Werbung und der Spalte auf der Internetseite des VdGs wird ein breites Programm vorbereitet. Für die Woiwodschaft Schlesien und sogar für ganz Polen werden Faltblätter und Plakate gedruckt. Wir werden im Internet sehr aktiv sein. Das „Wochenblatt.pl“ hat bereits einige Artikel zu diesem Thema veröffentlicht und es werden noch weitere kommen. Auch die VdG Medien haben schon ein paar Filme vorbereitet. Wir werden viel und breit in den Medien vertreten sein. Alles, um den Menschen zu zeigen, dass sie sich nicht fürchten müssen, dass sie mutig sein

sollen. Wenn so viel im Internet, in der Zeitung, auf Plakaten darüber geschrieben wird, dann heißt das, dass man sich in der Öffentlichkeit nicht schämen oder fürchten muss, sondern Mut haben kann, die Wahrheit gegenüber sich selbst, gegenüber der Gesellschaft und der Öffentlichkeit zu benennen.

Welche Schwierigkeiten könnten beim Ausfüllen der Fragebogen auftreten?

Ich beschäftige mich mit der Volkszählung schon lange. Tausende von Menschen werden aber mit den Fragen erst im Fragebogen konfrontiert, sei es jetzt auf dem Laptop oder wenn jemand anruft. Denn es gibt ja mehrere Methoden, nach denen die Volkszählung durchgeführt wird. Die vorwiegende Methode ist die digitale Volkszählung über das Internet. Jeder, der die Möglichkeit hat, soll allein vor dem Computer diesen Fragebogen ausfüllen. Die, die damit warten werden oder keinen Zugang zum Internet haben, denen muss das Statistische Amt oder die Gemeinde, die auch dazu verpflichtet ist, helfen. Egal in welcher Form es am Ende ist, meiner Meinung nach sind die Fragen einfach. Da sollte man sie nicht zusätzlich verkomplizieren. Einfach antworten, so wie man denkt. Unsere Ängste und unsere Befürchtungen führen manchmal dazu, dass wir versuchen, irgendwie diese einfache Wahrheit so etwas zu verstecken, dann fängt das Problem an. Solange wir unsere deutschen Wurzeln nicht verstecken möchten, solange ist die Volkszählung einfach. Dafür werde ich jetzt plädieren: also bitte, macht Ihr mit der deutschen Abstammung, mit der deutschen Identität, keine Versuche, sie irgendwie zu verschweigen oder zu verstecken. Sagen Sie einfach, wie es ist!

Danke für das Gespräch. □

Oppeln: Johann-Kroll-Stipendium 2021

Junge Begabte gesucht

Die Stiftung für die Entwicklung Schlesiens wird erneut Stipendien an begabte Schüler und Studenten vergeben. Das Stipendium ist für Kinder und Jugendliche aus der deutschen Minderheit bestimmt, die einen Wohnsitz in Polen haben und nicht älter als 26 Jahre sind.

Folgendes ist in der Präambel des Reglements des Johann-Kroll-Stipendiums der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens zu lesen: „1988 begann Johann Kroll die Organisation von Treffen der Deutschen im Oppelner Land. Er war Initiator der Listenaktion, in der Unterschriften von Personen gesammelt wurden, die sich als Deutsche bekannten. Damit wollte man die Anerkennung der deutschen Minderheit im Oppelner Land erreichen. Als im Januar 1990 die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien (SKGD) mit Sitz in Gogolin registriert wurde, wurde Johann Kroll zum ersten Vorsitzenden gewählt. (...) Johann Kroll setzte sich für die ersten deutschsprachigen Gottesdienste und für den Deutschunterricht an Schulen ein. Ferner beteiligte er sich an der Gründung von deutschen Kultur- und Wirtschaftseinrichtungen. Für seine Leistungen im beruflichen, kulturellen und gesellschaftlichen Bereich erhielt Johann Kroll mehrere Auszeichnungen, u. a. erhielt er das Ritterkreuz des Ordens Polonia Restituta der Republik Polen. Am 7. Januar 1999 erhielt Johann Kroll das Bundesverdienstkreuz am Bande. Überreicht wurde es am 13. März von Botschafter Johannes Bauch. Johann Kroll verstarb am 16. März 2000 und wurde in Gogolin beigesetzt. Zu Ehren von Johann Kroll brachte die SKGD am 23. Mai 2010 eine Gedenktafel am Rathaus in Gogolin an. Zudem trägt



Das Stipendium ist eine finanzielle Unterstützung für hervorragende Leistungen. Foto: www.fundacja.opole.pl

Bist Du aus der deutschen Minderheit? Bewerbe Dich für das Johann-Kroll-Stipendium 2021!

seit 2017 eine Straße in Gogolin seinen Namen.“

Dass das Stipendium zudem seinen Namen trägt, ist eine weitere Ehrung seiner Person als Gründer der Organisation der deutschen Minderheit im Oppelner Schlesien. Das Stipendium wurde im Juni 2018 gestiftet.

Stellungnahme des DFK entscheidend

Das Stipendium ist eine finanzielle Unterstützung, die für hervorragende wissenschaftliche, sportliche, künstlerische oder soziale Leistungen gewährt wird. Es wird für Leistungen zuerkannt, die im Schul- oder Studienjahr 2020/2021 erlangt wurden. Es kann als ein einmaliger oder fortlaufender Unterhalt gewährt werden – die Höhe des Stipendiums beträgt zwischen 500 und 2.000 Zloty bei einer einmaligen

Auszahlung oder 150 Zloty pro Monat bei der monatlichen Auszahlung. Es wird anhand der Stellungnahme einer Organisation der deutschen Minderheit gewährt. Was dabei wichtig ist – es handelt sich um zahlende Mitglieder einer Organisation der deutschen Minderheit, die regelmäßig für den Zeitraum von mindestens drei Jahren vor dem Einreichungsdatum des Antrages ihre Mitgliedsbeiträge bezahlt haben. Im Falle von Minderjährigen können Eltern oder Erziehungsberechtigte den Antrag stellen. Volljährige (bis zum 26. Lebensjahr) können das selbst tun oder im Namen des Kandidaten kann das eine Organisation der deutschen Minderheit erledigen.

Antragsstellung bis Ende Juni

Der Antrag soll in zwei Exemplaren in polnischer und deutscher Sprache ausgefüllt werden. Nötig sind auch Anlagen – eine Bescheinigung vom DFK über die mindestens dreijährige Mitgliedschaft, einmal eine Bewertung vom DFK oder einer anderen Organisation der deutschen Minderheit über den Kandidaten und einmal eine Bewertung einer anderen Organisation, Schule etc. mit Kopien von Dokumenten, die das Erreichen der jeweiligen Leistungen bestätigen. Angefügt werden können auch andere wichtige Unterlagen, die auf die Dokumentation der Leistungen einen Einfluss haben. Die Anträge können bis zum 30. Juni 2021 eingereicht werden.

Anita Pendzialek

Die detaillierten Kriterien der Gewährung des Stipendiums sowie Einzelheiten zur Antragsstellung sind im Reglement des Stipendiums festgeschrieben. Das Reglement sowie das Antragsformular sind auf www.fundacja.opole.pl zugänglich.

Ruhe in Frieden: Edeltrauda Spura, die Gründerin der Kulturgruppe „Piccolo“, ist von uns gegangen.

Immer bescheiden, freundlich und unglaublich ehrlich

Sie wurde am 1. November 1940 geboren und hinterließ eine Leere in unseren Herzen, als sie am 27. Februar 2021 verstarb. Edeltrauda Spura war ein langjähriges DFK-Mitglied, das sich in viele Herzen eingeschrieben hat.

Edeltrauda Spura war seit dem Jahr 2007 Leiterin des Künstlerischen Zentrums in Beuthen (Ognisko Społeczne w Bytomiu). Im Jahr 1991 gründete sie die Kulturgruppe der deutschen Minderheit „Piccolo“. Sie wurde mit der Medaille der Stadt Bytom ausgezeichnet. Auf ihre Initiative hin wurde 2002 die Konzertreihe „Musik kennt keine Grenzen“ ins Leben gerufen.

Viele Jahre lang war sie auch Vorsitzende des DFK Beuthen-Stadtmitte. Im Jahr 2004 organisierte Edeltrauda Spura ein Konzert unter dem Titel „Beuthen – Eine Stadt der fünf Kulturen“ (BYTOM MIASTEM 5-CIU KULTUR). Bei dem Konzert traten Roma auf, Mitglieder des Verbandes der Kresowianer, man hat auch die schlesische, polnische und deutsche Kultur vorgestellt.

Die von ihr gegründete Gruppe „Piccolo“ gab den Mitgliedern viel Raum für Entfaltung und brachte Menschen zusammen, die gemeinsam spielten und sangen. Sie haben auch an vielen Wohltätigkeitsveranstaltungen teilgenommen, hauptsächlich in der Vorweihnachtszeit. Das Ensemble präsentierte sich in Roßberger Tracht (Strój rozbarski) und machte so Werbung für die schlesischen Traditionen und Kultur. Die Musik, die Frau Spura als Repertoire wählte, reichte von weltlichen Volksliedern über deutsche Lieder bis hin zu exzellenter klassischer Musik. Die Schüler spielten die unterschiedlichsten Instrumente von chromatischen Glocken, über Ak-



Edeltrauda Spura, die Gründerin der Kulturgruppe „Piccolo“ Foto: Mateusz Ulański

Sie hat ein starkes Fundament für ihre Arbeit gelegt, sodass ihr Werk immer weitergeht und -lebt.

kordeon, Fagott, Klarinette bis hin zu Keyboards.

Zu Beginn meines Aufenthalts in der Gruppe besuchte ich den Deutschunterricht, der von Frau Spura organisiert und von einem großartigen Lehrer, Robert Jastrzębski, geleitet wurde. Es gab



Beerdigung von Edeltrauda Spura, einer außergewöhnlichen Person und langjährigen Aktivistin im Deutschen Freundschaftskreis. Foto: Marek Tylikowski

ausgezeichnete Gesangsstunden unter der Leitung von Barbara Orlińska. Es gab sogar ein Tanzangebot: Ballett wurde von Krystyna Sekula unterrichtet. Es ist kaum vorstellbar, wie schwer es gewesen sein muss, so viele Menschen zusammenzubringen, sie mit ihrer Leidenschaft und Liebe zur Musik und zu Kindern anzustecken.

Edeltrauda Spura war ein Mensch mit einem Herzen, das größer war, als man es sich vorstellen kann. Sie kannte und erinnerte sich an jeden Schüler. Sie unterstützte und glaubte an jeden, gab jedem eine Chance. So zog sie mehrere Generationen groß, die ihr bei ihrer Beerdigung Dankbarkeit entgegenbrachten. Die Musik, die durch die Kirche

strömte, berührte die Herzen und die Seele so sehr, dass die Tränen von alleine über die Wangen flossen.

Ich hatte das Glück, dass ich 2005 im Hauptquartier der „Piccolo“-Gruppe in der Kraszewskiego-Straße in Bytom hörte, dass ich singen kann und ich absolvierte die Musikschule, auf meinem Diplom konnte natürlich Frau Professor nicht fehlen.

Immer bescheiden, freundlich, mit einer Geduld, um die sie die Mönche beneiden würden. Hartnäckig in der Verfolgung ihrer Ziele und unglaublich ehrlich. Es gibt jedoch keine Worte, die die Gefühle beschreiben können, die ihr Ableben begleiteten, denn es wird keine anderen wie sie geben.

In diesem Jahr feiert die „Piccolo“-Gruppe ihr 30-jähriges Bestehen. Ich fühle mich verpflichtet, dieses Jubiläum zu organisieren und es zu einem Konzert zu machen, dessen Klänge bis zu ihr gehen. Sie wurde sicherlich von vielen Menschen geliebt, die derzeit trauern. Sie hat jedoch ein starkes Fundament für ihre Arbeit gelegt, sodass ihr Werk immer weitergeht und -lebt. Ich glaube fest daran, dass sie unsere Schirmherrin sein wird und uns mit all ihrer Kraft unterstützen wird.

Dominika Woś

Im Jahr 2018 wurde in der „Oberschlesischen Stimme“ ein Interview mit Edeltrauda Spura, veröffentlicht. In einem Abschnitt erzählt sie, wie ihre Geschichte mit der deutschen Minderheit angefangen hat:

„Als 1991 die deutsche Minderheit hier gegründet wurde, habe auch ich mich eingeschrieben. Dort war die Vorsitzende Frau Muschialik, sie fragte mich gleich, was ich von Beruf bin. Als sie erfahren hat,

dass ich Musiklehrerin bin, hat sie gleich gesagt, dass ich mit den Kindern arbeiten werde. So war es auch. Am 13. November 1991 begann ich die ersten sieben Kinder zu unterrichten. Flöte, Cello, Keyboard und Geige, auf diesen Instrumenten wurde gespielt. Zudem wurde natürlich gesungen. Es sind schon 27 Jahre vergangen. Es entstand eine Kulturgruppe. Das „Piccolo“ hat sich so entwickelt, dass durch die Jahre über 500 Kinder in der Kulturgruppe gesungen und gespielt haben. In den

Jahren hatten wir 303 Auftritte, bei allen Gelegenheiten wie Ostern, Weihnachten oder anderen wurde immer gesungen und gespielt. Wir hatten auch viele Auftritte außerhalb, wie in Breslau, Gleiwitz, Hindenburg, insgesamt 655 Auftritte. Alle zwei Jahre fährt „Piccolo“ auch nach Recklinghausen, es ist die Partnerstadt von Beuthen. Am 23. Beuthener Heimattreffen fingen wir mit den Auftritten an. Bis 2017 hatten wir 1138 Auftritte insgesamt gehabt.“ □



Ruhe in Frieden: Eleonora Krzemien – die gute Seele des DFKs

Die deutsche Minderheit war ihr zweites Zuhause

Im Februar trauerten zwei Familien über den Verlust von Eleonora Krzemien. Ihre leibliche Familie und der Deutsche Freundchaftskreis. Im Alter von 86 Jahren verstarb die langjährige DFK-Aktivistin am Tag ihres Geburtstages.



Eleonora Krzemien, das Herz des DFKs in Rokittnitz.

Hindenburg-Rokittnitz, dort beginnt die Geschichte der Familie Krzemien und der deutschen Minderheit, eine Geschichte die noch nicht zu Ende geschrieben ist. Wie die Anfänge ausgesehen haben, weiß die Tochter Lilianna Konieczny: „Meine Mutter war das ganze Leben berufstätig. Als sie in den Ruhestand ging, kam in Polen die Zeit, dass man sich der deutschen Minderheit widmen konnte. Das hat sie zusammen mit meinem Vater auch gemacht. Sie haben gemeinsam in der Region von Hindenburg die Strukturen des DFKs ins Leben gerufen. Meine Mutter war sehr aktiv, sie kannte das Wort ‚Urlaub‘ nicht, sie hat sich nie gelangweilt, sie war ihr ganzen Leben aktiv, erst in der Arbeit und dann in den Strukturen der deutschen Minderheit“.

Von Anfang an war Eleonora Krzemien die Vizevorsitzende vom DFK-Rokittnitz, die Rolle des Vorsitzenden hatte bis zu seinem Tod ihr Ehemann, Josef Krzemien. Danach hat sie seine Funktion übernommen. Später war sie auch in den Kreisstrukturen in Hindenburg tätig. Von Anfang an, also über 30 Jahre, kümmerte sich Eleonora Krzemien um die finanzielle Seite der DFK-Ortsgruppe.

Eleonora Krzemien stammt aus einer schlesisch-deutschen Familie, die schon immer ihre Wurzeln hier hatte. „Die deutschen Traditionen gab es in unserem Haus immer, soweit ich denken kann. Ich kann mich erinnern, wenn uns die Eltern ein Geschenk kaufen wollten, da haben sie Deutsch darüber gesprochen, solange

bis ich schon auch Deutsch konnte und man mich mit der deutschen Sprache nicht überraschen konnte“, erinnert sich Lilianna Konieczny.

Das Erbe weitergeben

Ihr Vaterland, ihre Muttersprache, ihre Traditionen – Eleonora und ihre ganze Familie waren immer damit sehr stark verbunden. Dieses Erbe zu pflegen war die Motivation für Eleonora Krzemien, immer weiter zu machen. „Sie wollte all dies ihren Kindern, mir und meiner Schwester Aneta, genau wie ihrem Enkel, Benjamin, der dank ihr fließend Deutsch spricht, weitergeben. Das hat sie motiviert, immer weiterzumachen. Die deutschen Traditionen sollten weiterleben“, erläutert die Tochter Lilianna.

Das Wichtigste für Eleonora Krzemien war der Kontakt mit Menschen. Sie war immer für alle offen und bereit zu helfen. Sie war immer für die DFK-Mitglieder erreichbar und hat sehr viel organisiert. Es wäre einfacher zu sagen, was sie nicht gemacht hat. Ausflüge, unterschiedliche Treffen, früher Fahrten nach Deutschland, z. B. zum Schlesiertreffen, zum Hindenburger-treffen. Sie hat gekocht, gebacken, sie koordinierte die Tätigkeiten der ganzen DFK-Ortsgruppe, es war eine riesige Freude für sie, dies machen zu dürfen.



Das Wichtigste für Eleonora Krzemien war der Kontakt mit Menschen.

Fotos: DFK Rokittnitz

Dies bestätigt mit ihren Worten Lilianna Konieczny: „Ich denke, wenn der DFK nicht wäre, dann würde sie nicht bis zu den letzten Tagen in so einer guten Kondition sein. Der Zusammenhalt mit den Menschen, der Kontakt, das gemeinsame Singen in der deutschen Sprache, die Geschichte, die Ausflüge, das alles gab ihr Kraft. Mein Sohn sagte sogar: die deutsche Minderheit war ihr zweites Zuhause. Solange sie die Kraft hatte, war sie im Stande, alles zu organisieren. Sie hat sich sogar in die Arbeit bei den Konsolidierungsprojekten sehr stark engagiert, da meine Schwester in dem Bereich tätig ist, so viele Projekte wie man im Jahr machen konnte, so viele wurden auch gemacht.“

Die letzte Zeit war für sie sehr schwer, weil ihr der Kontakt mit den DFK-Mitgliedern in der Pandemiezeit sehr gefehlt hat. Alles wurde nur per Telefon erledigt. Es fiel ihr schwer, dass die geplanten Projekte nicht für alle offen waren. Wir haben jedes Jahr Plätzchen gebacken, jetzt war das unmöglich. Meine Mutter war Meisterin im Plätzchenbacken, es waren die besten, die ich je gegessen habe. Das tat schon weh, dass man dies nicht organisieren konnte, dass man die DFK-Mitglieder nicht einladen durfte. Es war traurig, dass das letzte Jahr ihrer Arbeit so unvollständig war. Trotzdem ließ sie es sich nicht nehmen,

anstatt der Plätzchen Kuchen für die DFK-Mitglieder zu backen“.

Die Geschichte geht weiter

Die Geschichte von Eleonora Krzemien ist noch nicht zu Ende geschrieben, denn ihre Töchter und Enkel führen das Werk ihrer Eltern und Großeltern weiter.

Die ganze Familie ist stark mit der deutschen Minderheit verbunden. Lilianna Konieczny leitete früher eine große BJDM-Gruppe in Hindenburg-Rokittnitz. Sie war eine Zeit Vorsitzende des Kreises Hindenburg, früher war sie auch beim DFK-Woiwodschaftsvorstand aktiv. Der Ehemann Grzegorz ist ehemaliger Fußballspieler, er organisierte Fußballturniere für die ganze Wojewodschaft Schlesien. „Schlesiencap“, das war ebenfalls sein Projekt, wo die Fußballgruppen der deutschen Minderheit gegeneinander angetreten sind. Aneta Krzemien arbeitet seit zehn Jahren bei den Konsolidierungsprojekten. Sie hat auch früher in der DFK-Gruppe die Kulturgruppe „Sonnenschein“ geführt. Der Enkel Benjamin ist ebenfalls aktiv, er half seiner Oma mit den unterschiedlichen Projekten, er hielt unterschiedliche Vorträge.

So gelang es Eleonora Krzemien, ihr Erbe weiterzugeben.

Monika Plura

KALENDERBLATT

Ein Blick in die Geschichte! Was geschah in vergangenen Jahr(hundert)en zwischen dem 11. und dem 23. März? Hier finden Sie einige interessante Fakten, die mit dem deutschen Sprachraum verbunden und sehr oft von weltweiter Bedeutung sind.

- 11. März**
1907 wurde in Kreisau Helmuth James Graf von Moltke, ein deutscher Jurist, Widerstandskämpfer und Begründer der Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis, geboren.
1907 starb Franz Sacher, ein österreichischer Koch und Konditor. Er gilt als der Erfinder der international bekannten Sachertorte.
- 12. März**
1821 wurde Hermann Gruson, ein deutscher Erfinder, Wissenschaftler und Unternehmer, geboren.
- 13. März**
2018 Der Bundestag wählt mit der Stimmenmehrheit von CDU/CSU und SPD Angela Merkel zum vierten Mal zur Bundeskanzlerin.
- 14. März**
1803 starb Friedrich Gottlieb Klopstock, ein deutscher Autor und Dichter.
1879 wurde Albert Einstein geboren. Er war ein deutscher Physiker mit Schweizer und US-amerikanischer Staatsbürgerschaft. Er gilt als einer der bedeutendsten theoretischen Physiker der Wissenschaftsgeschichte und weltweit als bekanntester Wissenschaftler der Neuzeit.
- 15. März**
1854 wurde Emil von Behring, ein deutscher Bakteriologe und Serologe, erster Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin, geboren.
1978 erschien Janoschs illustriertes Kinderbuch „Oh, wie schön ist Panama“. Ein Jahr später erhält der Autor dafür den Deutschen Jugendliteraturpreis.
- 17. März**
1834 wurde Gottlieb Daimler, ein deutscher Ingenieur und Erfinder, geboren. Daimler entwickelte zusammen mit Wilhelm Maybach den ersten schnelllaufenden Ottomotor und das erste vierrädrige Kraftfahrzeug mit Verbrennungsmotor.
- 18. März**
1895 Die erste Buslinie der Welt mit einem benzinbetriebenen Omnibus, gebaut von Carl Benz, nahm zwischen Deuz und Siegen ihren Betrieb auf.
- 20. März**
1770 wurde Friedrich Hölderlin, ein deutscher Dichter und Lyriker, geboren.
2010 Einen Tag vor Johann Sebastian Bachs 325. Geburtstag wurde das Bach-Museum Leipzig durch den Bundespräsidenten Horst Köhler wiedereröffnet.
- 21. März**
1902 wurde Gustav Fröhlich, ein deutscher Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor, geboren. Große Bekanntheit verschaffte ihm die Rolle des Freder Fredersen in Fritz Langs Science-Fiction-Klassiker „Metropolis“.
1919 In Weimar entstand das von Walter Gropius initiierte Bauhaus als eine Hochschule für Gestaltung.
- 22. März**
1832 wurde Johann Wolfgang von Goethe, ein deutscher Dichter und Naturwissenschaftler, geboren. Er gilt als einer der bedeutendsten Schöpfer deutschsprachiger Dichtung.
- 23. März**
1752 wurde Friedrich Wilhelm von Reden geboren. Er war ein schlesischer Berghauptmann, ein preußischer Oberberghauptmann sowie Minister.
- 26. März**
1827 starb Ludwig van Beethoven, ein deutscher Komponist, Vollender der Wiener Klassik und Wegbereiter der Romantik. Er wird zu den herausragendsten Komponisten der Musikgeschichte gezählt.

Kurz und bündig

Minority SafePack abgelehnt!

Die Europäische Kommission hat die Europäische Bürgerinitiative Minority SafePack abgelehnt. Die negative Entscheidung wurde im Januar 2021 getroffen. Die Europäische Bürgerinitiative Minority SafePack, kurz MSPI, wurde von der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten initiiert. Ziel der Initiative war, einige Kompetenzen im Bereich der Rechte nationaler und ethnischer Minderheiten auf die Ebene der Europäischen Union zu bringen. MSPI wurde 2018 bei der Europäischen Kommission registriert. Dafür haben Minderheiten in ganz Europa Unterschriften gesammelt. Auch die deutsche Minderheit in Polen. 27.000 Unterschriften kamen in Polen für diese Initiative zusammen. In der gesamten Europäischen Union über eine Million. Der Wunsch von der Einheit in Vielfalt in Europa wird leider somit nicht erfüllt. Die Entscheidung der Kommission vom 14. Januar 2021 bedeutet in der Praxis, dass die in verschiedenen europäischen Ländern geltenden unterschiedlichen Rechtsnormen für die kommenden Jahre unverändert bleiben. Mehr zu der Entscheidung der Kommission können Sie auf www.vdg.pl und www.fuen.org lesen. Auf vdg.pl finden Sie auch die Stellungnahme des Verbandes deutscher Gesellschaften in Polen zur Ablehnung der Initiative.

Rekrutierung für das Projekt ELOm

ELOm ist eine Elementarschulung für junge Gruppenleiter der deutschen Minderheit. Ab jetzt bis zum 10. Mai kann man sich für die 5. Edition von ELOm bewerben. Möchtest Du Dich engagieren, aber Dir fehlt das Wissen und Du weißt nicht, wie Du vorgehen sollst? Bist Du voller Ehrgeiz, ein neues Abenteuer zu beginnen und Dein Umfeld zu verbessern? Willst Du Deine Führungskompetenzen erweitern?

Diese Schulung ist genau richtig für Dich! Zögere nicht und bewirb Dich schon heute, um ein leader zu werden. Mehr zum ELOm kann man auf der Internetseite www.haus.pl/biezace-projekty/ finden.

Schulung für Freizeitbetreuer der DMI

Bis zum 7. Mai können sich Interessierte zu einer Schulung für Freizeitbetreuer beim Verband der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften anmelden. Die Schulung ist an diejenigen gerichtet, die als Erzieher bei Freizeitaktivitäten tätig sein möchten. Die Schulung dauert zwei Tage und es gibt zwei Termine, beide im Mai, der erste vom 22. bis 23. und der zweite, am 29. und 30. Die Schulung findet in Turawa in der Woiwodschaft Oppeln statt. Die Teilnehmer müssen zwischen 18 und 35 Jahre alt sein. Die Mitglieder der deutschen Minderheit zahlen für die Schulung 100 Zloty. Die Absolvierung der Schulung für die Betreuer berechtigt zur Ausübung der Tätigkeit als Erzieher bei Freizeitaktivitäten, wie z. B. Ausflüge, Camps, Studienreisen in Polen und im Ausland. Nach dem Abschluss und der bestandenen Prüfung erhält jeder Teilnehmer ein Zertifikat, mit einer unbegrenzten Gültigkeit. Anmeldungen und mehr Infos auf der Internetseite von vdg.pl

Kulturassistentenprogramm

Noch bis zum 21. März kann man beim Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) einen Antrag auf einen Kulturassistenten stellen. Das Kulturassistentenprogramm unterstützt Organisationen aus den deutschen Minderheiten bei Kultur-, Jugend- oder Medienprojekten. Mit einem Stipendium für eine Nachwuchskraft erhält der Verein, Verband oder die Redaktion durch das ifa eine zeitlich befristete zusätzliche Arbeitskraft. Die Laufzeit der Stipendien beträgt



Die 5. Edition von ELOm startet!

Foto: Facebook Seite von Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit

mindestens drei, maximal sechs Monate. Das Kulturassistentenprogramm soll für ein Entwicklungsvorhaben oder eine Projektidee zusätzliche personelle und finanzielle Unterstützung bieten. Die Stipendiatin oder der Stipendiat muss eine Nachwuchskraft der deutschen Minderheiten sein oder aus deren Umfeld stammen und sehr gute Deutschkenntnisse aufweisen. Mehr zu dem Programm auf der Internetseite: www.ifa.de.

„LernRAUM.pl“ – ein breites Angebot im März

„LernRAUM.pl“ ist ein innovatives Projekt der Deutschen Minderheit,

dank dessen vor allem Angehörige der Deutschen Minderheit in angenehmer Atmosphäre ihre Sprachkompetenzen verbessern können. Jeden Monat warten auf Sie neue Schulungen. Obwohl der März schon angefangen kann, kann man noch an sehr vielen interessanten Schulungen teilnehmen. Das Angebot ist sehr umfangreich und zugleich abwechslungsreich. „Das alles ist Deutschland“, „Ostern wird gefeiert“ oder „Tendenzen in der deutschen Sprache im 20. und 21. Jahrhundert“, das sind nur drei Beispielthemen. Das ganze Angebot ist auf der Internetseite www.lernraum.pl zu finden.



Die Oberschlesische Tragödie: Die polnische Verwaltung

Keine Deutsche in Schlesien?

Seit März 1945 gehen die im Januar von der Roten Armee besetzten Gebiete Oberschlesiens langsam unter die polnische Verwaltung über. Schlesien wurde nach den Beschlüssen von Jalta im Februar 1945 ein Teil Polens, als Reparationsleistung für die verlorenen polnischen Gebiete im Osten.

Die Positionen von Bürgermeistern, Dorfvorstehern werden oft von ehemaligen schlesischen Aufständischen besetzt, wie in meinem Peiskretscham (Pyskowice). Es werden Überprüfungs-kommissionen gebildet, die entscheiden sollen, wer von den Einwohnern der schlesischen Städte bleiben darf und wer vertrieben oder umgesiedelt werden soll. Einige Menschen werden aufgrund der Tatsache, dass sie schlesische Deutsche sind, in Form einer Rache, in die so genannten Arbeitslager geschickt. Arbeitslager wie „Zgoda“ in Schwientochlowitz, Myslowitz, Lamsdorf, wo viele von ihnen ermordet werden. Viele Autochthone werden zur Arbeit in die UdSSR gebracht, darüber habe ich im letzten Artikel geschrieben.

Auch in Polen werden Arbeitslager eingerichtet, in denen Schlesier am Wiederaufbau Warschaws, mit Ziegeln aus abgerissenen Gebäuden in Schlesien, arbeiten werden. Viele unserer Einwohner, die in der deutschen Armee gedient haben, kamen in Gefangenschaft, so wie meine Oma und mein Opa, die in amerikanische Gefangenschaft geraten sind. Meine Oma wurde im April 1945 daraus entlassen und kehrte nach Peiskretscham zurück. Opa wurde 1947 entlassen und kehrte ebenfalls zurück, aber schon nach Pyskowice, nach der Änderung des Namens von Peiskretscham, der seit dem Jahr 1327 funktioniert hat. Tausende von Schlesiern gingen auch nach Osten in die UdSSR. Diejenigen, die die Gefangenschaft überlebten, kehrten nach der letzten Entlassung 1956 zurück.

Neue Realität

Viele Menschen, wenn sie nicht vertrieben worden sind, sind – wie meine Urgroßeltern – geblieben, weil sie



Ein Dokument, das die vorübergehende polnische Staatsangehörigkeit bezeugt.

Die deutsche Minderheit existierte nicht, denn nach Ansicht der kommunistischen Behörden gab es in Schlesien keine Deutschen.

nicht wussten, was mit ihren Söhnen und oft auch Töchtern (Frauen dienten in Hilfsformationen) geschah, die an den Kriegsfrenten kämpften. Sie sagten, wenn die Kinder überlebten (die Informationen darüber variierten oft), würden sie in ihre Heimatstädte zurückkehren, und das war bei meinen Großeltern der Fall. Sie kamen zurück und blieben, fingen wieder von vorne an, lernten Polnisch, kamen mit den neuen Realitäten zurecht.

Die Autochthone, die die Überprüfung bestanden und bleiben konnten, mussten sich der neuen Realität mit den neuen Behörden stellen. Leere Häuser der Vertriebenen wurden von Polen bewohnt, die in diese Gebiete kamen.

Oft wurden polnische Familien in Wohnungen oder Häuser der Autochthone eingewiesen, die besetzt waren, oftmals wurden dann die bisherigen Bewohner auf die Straße geworfen.

So erging es der Familie meiner Oma. Als Oma eines Tages aus der amerikanischen Gefangenschaft nach Hause kam, fing jemand an, gegen die Tür zu treten, Urgroßvater öffnete sie und sah einen Mann vor sich, ein Mitglied der MO (Milicja obywatelska – Bürgermiliz), der ihm eine Pistole an die Stirn hielt und ihm befahl, die Wohnung zu verlassen. Mein Urgroßvater mit Urgroßmutter, Oma und ihre Schwester konnten nur das nehmen, was zur Hand war und wurden auf die Straße geworfen. In der Wohnung blieben die Möbel, Kleidung, die nach einiger Zeit meine Familie aber zurückgewinnen konnte. So was gab es in vielen schlesischen Städten.

Polnische Ortsnamen

Es begann der Entgermanisierungsprozess dieser Gebiete, die Familiennamen wurden geändert, in späteren Jahren durften die Menschen ihren Kindern keine deutsch klingenden Namen geben. Alle Denkmäler, die mit der Geschichte dieser Länder oder mit der Erinnerung an ihre Bewohner bis 1945 verbunden



Lagerbrief von meinem Opa Max aus Peiskretscham (Pyskowice). Er war in Gefangenschaft in Großbritannien auf der Isle of Man. 1947 kehrte er aus der Gefangenschaft nach Pyskowice zurück.



Das ehemalige Dampflokomotiven-Gebäude in Peiskretscham, wo seit einiger Zeit die früher verdeckte Aufschrift „Bahnbetriebswerk“ wieder zu sehen ist. Fotos: Sammlung von Roland Skuballa

waren, wurden zerstört, wobei auch sakrale Objekte nicht verschont wurden. Deutsche Namen und Inschriften wurden übermalt, die deutschen Ortsnamen wurden in polnische Namen umgewandelt.

In den späteren Jahren, in den 50er, 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, konnte man mit Geld- oder Gefängnisstrafen belegt werden, wenn man in der Öffentlichkeit Deutsch sprach. Bis zur Wende, dem Fall des Kommunismus

im Jahr 1989, war es in Oberschlesien nicht möglich, in den Schulen Deutsch zu lernen. Die deutsche Minderheit existierte nicht, denn nach Ansicht der kommunistischen Behörden gab es in Schlesien keine Deutschen.

Trotz der Verbote wurden in den Häusern der Schlesiendeutschen die einheimische deutsche Sprache und das kulturelle Erbe an die nachfolgenden Generationen weitergegeben.

Roland Skuballa



Przekaż 1% podatku na działalność DFK

Unterstütze unseren DFK mit 1 Prozent!

Wollen Sie, dass sich die Tradition und Kultur der deutschen Minderheit in Schlesien weiter entwickelt? Auch Sie können dazu beitragen, indem Sie ein Prozent Ihres Steuerbetrages dem Deutschen Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien überweisen.

Die wichtigsten Informationen zu diesem Thema finden Sie auf der Internetseite www.dfk Schlesien.pl. Die Internetseite zeigt, wie die kulturelle Tätigkeit des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien aussieht, welche Projekte umgesetzt werden, wie man die Sprache pflegt.

Wenn Sie daran interessiert sind, diese Tätigkeiten zu unterstützen, dann klicken Sie bitte auf das entsprechende Bild und Sie erhalten alle Informationen, die für die Überweisung des einen Prozents notwendig sind.

Sie können auch eine ausgewählte Ortsgruppe unterstützen. Dazu müssen Sie nur in die Ergänzungsinformationen den Namen der Ortsgruppe eintragen. Um das eine Prozent an den Deutschen Freundschaftskreis zu überweisen, müssen Sie natürlich die „KRS“-Nummer kennen und diese lautet: 000001895.

• REGION
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle



Dieses Internetradio ist einmalig!

www.mittendrin.pl

• ALT!NEU •
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

OBERSCHLESISCHE STIMME Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfk Schlesien.pl
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:
Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland: 35,60 Euro (inklusive Versandkosten).
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): INGPLPW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2021 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.